Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 400.—, Halbjährig Mk. 800.—, Ganzjährig Mk. 1600.—, Einzelnummer Mk. 50.— / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile Mk. 200.— / Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 13 / 30. März 1923 | 10. Jahrgang

1923 Wochenkalender 5683

	April	Nissan	Bemerkungen
Sonntag	1	15	1 פסח
Montag	2	16	2 פסח Omer 1
Dienstag	3	17	
Mittwoch	4	18	
Donnerstag	5	19	
Freitag	6	20	
Samstag	7	21	7 פסח

Das Jüdische Echo

Nummer 13 | **30. März 1923** | **10. Jahrgang**

Eine neue Siedlung in Palästina!

An die Zionisten in Deutschland!

In 21jähriger mühevoller Arbeit hat sich der Keren Kajemeth als Träger der jüdischen Bodenpolitik in Erez Israel erwiesen. Blühende jüdische Siedlungen verdanken ihre Entstehung und Entwicklung dem Keren Kajemeth.

Leider bilden die bisherigen Bodenerwerbungen noch keineswegs eine ausreichende Grundlage unseres großen Aufbauwerkes. **Erst 3% palästinensischen Bodens sind ausgelöst!**

Der **Aufbau** von Erez Israel ist jedoch **von schnellstem** Bodenerwerb **abhängig:** Großer nationaler Bodenbesitz bildet die beste politische Sicherung für jetzt und immer. In wirtschaftlicher Hinsicht müssen wir auf Grund der Erfahrungen bei Kolonisationsbewegungen anderer Völker für die Schaffung einer bodenständigen Landbevölkerung sorgen. Der Keren Kajemeth hat die bedeutungsvolle sozialpolitische Aufgabe, den palästinensischen Boden als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes zu erwerben und damit gleichzeitig unsere meist unbemittelten Ansiedler von der Sorge des Bodenkaufes zu befreien. Wir benötigen eine große Landreserve, um jederzeit auf eine starke Einwanderung vorbereitet zu sein. Der Boden muß vor allem sofort erworben werden, weil die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas eine dauernde Steigerung der Bodenpreise zur Folge hat! Angesichts dieser Tatsache muß das Sinken der Keren Kajemeth-Spenden um nahezu ein Drittel gegen das Vorjahr uns alle mit tiefer Sorge erfüllen, gleichzeitig aber uns die Pflicht auferlegen, mit allen Kräften für eine Steigerung der Einnahmen zu sorgen.

Die Leitung des Nationalfonds in Deutschland hat daher nach Verhandlungen mit dem Hauptbüro des Keren Kajemeth in Jerusalem beschlossen, der Sammelarbeit in Deutschland ein konkretes Ziel zu geben, indem sie sich verpflichtete, bis zum 31. Dezember 1924 den Gegenwert für zunächst

1000 Dunam Land in Jadjur

aufzubringen. Die Nationalfondskommission hat diese Verpflichtung in der festen Überzeugung übernommen, daß alle Freunde und Mitarbeiter des Keren Kajemeth sie mit allen Kräften hierbei unterstützen werden!

Jadjur ist nach der Ansicht von Palästina-Fachleuten seiner Bodenbeschaffenheit und Lage nach **für eine gartenstädtische Siedlung äußerst geeignet;** es bietet gute Möglichkeit für Futterbau, Geflügelzucht, Gemüsebau, Milchwirtschaft und eignet sich infolge seiner günstigen Lage am Karmelgebirge für die Anpflanzung von Tafeltrauben, Oliven und Johannisbrotbäumen. Die Produkte Jadjurs werden in dem nur 6 km entfernten Haifa einen aufnahmefähigen Markt finden. Durch Jadjur führt heute bereits ein starker Verkehr nach den neuen Siedlungen in Emek; die Jadjur durchkreuzende Eisenbahnstrecke Haifa—Samach—Damaskus und die nach dem Tiberiassee führende Chaussee werden die Entwicklung der neuen Siedlung erheblich fördern.

Wir zweifeln nicht daran, daß dieses konkrete Ziel nicht nur die **restlose Unterstützung aller deutschen Zionisten** finden, sondern auch neue Energien innerhalb des gesamten deutschen Judentums auslösen wird. **Jeder Zionist muß Geld und Arbeit für dieses große Ziel einsetzen, damit es uns gelingt, die Grundlage für eine neue Siedlung in Erez Israel zu schaffen.**

Berlin, im März 1923.

Der Landesverband der Zionistischen Vereinigung in Deutschland

Felix Rosenblüth **Siegfried Moses**

Chaim Arlosoroff, Erich Cohn, Isaac Feuerring, Sammy Gronemann, Sigmund Katznelson, Max Kober, Georg Landauer, Fritz Löwenstein, Arthur Rau, Egon Rosenberg, Ahron Sandler, Moses Waldmann, Max Wollsteiner

Die Nationalfondskommission für Deutschland

Max Wollsteiner

Albert Baer, Alfred Cassirer, Walter Erhard, B. Karpin, Julius Loewenheim, Henrik Manasse, Wolf-Joachim Meyer, Erwin Michel, Hans Oppenheim, Wolf Scheps, Alfred Schwarz, Siegfried Weitzmann.

Zur Protestnote des Bayerischen Gemeindeverbandes

Am 28. Juni 1895 sandte Theodor Herzl an Albert Rothschild einen Brief, in dem er der damals noch weiter als heute verbreiteten Ansicht entgegentrat, daß der Antisemitismus eine Sache sei, mit deren Aufhören aus irgendwelchen Gründen gerechnet werden könne. „Ich halte," so schrieb er, „die Judenfrage für äußerst ernst. Wer da glaubt, daß die Judenhetze eine vorübergehende Mode sei, irrt schwer. Manche Juden glauben freilich, daß die Gefahr nicht mehr da ist, wenn sie die Augen zudrücken."

Wir wissen heute, wie sehr Herzl auch in diesem Punkte es verstand, Zusammenhänge zu erkennen, wie ihm die Gabe in hohem Maße zu eigen war, auch hier aus kleinen Ansatzpunkten auf große Wirkungen zu schließen, daß auch in diesem Falle sein eminenter politischer Instinkt ihn nicht trügte. Er schreibt einmal an einer anderen Stelle seiner Tagebücher, daß er zweimal persönlich Bekanntschaft mit Ausbrüchen des Antisemitismus zu machen hatte. Zweimal erlebte er es, daß ihm angeheiterte Studenten, junge Soldaten — Gassenjungen, wie er sagt — „Saujud" und „Hepp, Hepp" nachriefen. Unbedeutende Kleinigkeiten, wie viele sagen würden, genug für ihn, um ihn erkennen zu lassen, wie tief und wie schwierig das Problem gelagert ist. Er verstand es eben nicht, die Augen zuzudrücken, er wußte, daß gerade solche Ausbrüche, wie die geschilderten, die instinkthafte Verwurzelung des Judenhasses bei den „Wirtsvölkern" am besten zeigen.

Es hat lange gedauert, bis diejenigen, die heute für die jüdische Politik verantwortlich sind, erkannten, daß man den Antisemitismus nicht totschweigen, daß man ihn nicht durch Aufgabe berechtigter Forderungen auf kulturelles Eigenleben, deren Durchsetzung allein ja wahre Gleichberechtigung bedeuten würde, und nicht durch Herausgabe von Abwehrblättchen aus der Welt schaffen kann. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß die Erkenntnis davon, daß man der internationalen Verbundenheit antisemitischer Gesinnung und Politik nur mit einer geschlossenen gesamtjüdischen Front sich etwa jetzt überall Bahn gebrochen hätte. Eines nur ist sicher: Die Unzulänglichkeit der bisher angewandten Methoden wird heute ernsthaft von niemandem mehr bestritten werden können.

Wir glauben in der Protesterklärung des Verbandes der Bayerischen Israelitischen Kultusgemeinden, deren Wortlaut wir in der letzten Nummer unserer Zeitschrift veröffentlicht haben, einen ersten, wenn auch zaghaften Schritt erblicken zu können, der zu einer Neuorientierung unserer Abwehr führen könnte. Hier handelt es sich nicht mehr um die Erklärung eines Vereines, der seiner Natur nach doch immer nur einen Teil der jüdischen Bevölkerung innerhalb eines gewissen Territoriums zusammenzufassen vermag, hier haben wir zum erstenmal ein Eingreifen einer jüdischen Körperschaft, die allein berechtigt ist, die Gesamtheit aller Juden in einem bestimmten Gebiete zu vertreten. Der Gemeindeverband muß in seinen Erklärungen seiner Natur gemäß eine andere, und wie wir glauben, richtigere Haltung einnehmen, als sie einem Vereine vorgeschrieben werden könnte. Der Verband kann, aber muß auch im Namen aller Juden sprechen, gleichgültig, ob es sich um West- oder Ostjuden, um deutsch- oder jüdisch-nationale Juden, gleichgültig selbst, ob es sich um anständige oder um schlechte Menschen, um Ehrenmänner oder Verbrecher handelt. Sie alle sind Juden und bedürfen allein aus diesem Grunde des Schutzes der Verfassung und der Gesetze, die ihnen gegenüber gerecht und unparteiisch anzuwenden die vom Staate zur Verwaltung und Rechtssprechung berufenen Organe verpflichtet sind. Schon allein der Umstand, daß der Gemeindeverband eingreift, macht mit der bisher so beliebten, jeden anständig denkenden Menschen, gleich ob Jude oder Nichtjude, anekelnden Taktik des „Abrückens" ein Ende.

Was nun den Text der von der jüdischen Abordnung eingebrachten Rechtsschutzbeschwerde anbelangt, so wird er sicherlich bei einem erheblichen Teile der bayerischen Judenheit als zu vorsichtig und zu konziliant empfunden werden. Es ist richtig: zu Drohungen mit Repressalien können wir nicht greifen, schon einfach aus dem Grunde, weil wir die uns angedichtete Macht nicht besitzen, ganz abgesehen davon, daß wir auch sonst ein solches Vorgehen für verwerflich halten würden. Aber man hätte es doch zum Ausdruck bringen können, daß eine Stärke uns nicht zu rauben ist, daß ein Mittel der Abwehr immer mächtiger für uns arbeitet, weil es gerade durch die Untätigkeit mit der der Staat dem hetzerischen Treiben eines Hitler und Konsorten gegenübersteht, bedingt wird: die Macht des vergewaltigten Rechts. Dieser Gedanke sollte doch, wie man meinen müßte, in Deutschland, das jetzt einen Kampf durchmacht, der mit unserem Kampfe in mehr als einer Beziehung eine verzweifelte Ähnlichkeit hat, auf fruchtbaren Boden fallen. Auch Deutschland hat im wesentlichen nur moralische Waffen seinem bis an die Zähne gewappneten Gegner in der ganzen Welt gegenüber. Die passive Resistenz, durch die es im Ruhrgebiet einen Erfolg zu erringen hofft, kann, wenn überhaupt, so sicherlich nur deswegen zu einem guten Ende führen, weil in der Welt auf die Dauer doch nicht Gewalt vor Recht geht, weil es immer noch so etwas, wie ein Gewissen der Nationen gibt, wenn man auch durch die Erfahrungen des Weltkrieges und der darauffolgenden Epoche trostloser Gewaltherrschaft fast daran zu glauben aufhören möchte. Auch die deutsche Regierung läßt Protestnoten über Protestnoten in alle Welt hinausgehen und schon mehren sich die Stimmen derjenigen, bei denen ein gewisser Widerhall dieser Verzweiflungsrufe nicht zu verkennen ist. Die Macht der öffentlichen Meinung wird oft überschätzt, aber man darf sie auch nicht unterschätzen. Es sollte in Deutschland nicht vergessen werden, daß die ablehnende Haltung der kaiserlichen Regierung gegenüber der von der überwiegenden Mehrheit der Völker geforderten Einführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit in internationalen Streitigkeiten den Grundstein gelegt hat zur Verbrüderung der Nationen gegen ein Land, das sicherlich nicht

kriegswütiger war, als die anderen auch. Wenn aber etwas geeignet ist, die an der Ruhr geführte Protestaktion zu diskreditieren, dann ist es die unerhörte Steigerung antisemitischer Wutausbrüche gegenüber Menschen, denen man alles eher als schlechten Willen vorwerfen kann, dann sind es Äußerungen, wie die eines Esser, der sich kein Gewissen daraus macht, mit dem Gedanken kaltblütiger Hinschlachtung von 50 000 Menschen auch nur zu spielen.

Was sonst zur Begründung unseres Rechtsschutzverlangens gesagt wurde, ist richtig und wird sicherlich seinen Eindruck nicht verfehlen, wenn wir auch selbstverständlich uns Illusionen irgendwelcher Art nicht hingeben dürfen. Dazu bietet auch die letzte Rede des Herrn Ministers Schweyer schwerlich Anlaß. Das verhängnisvolle Wort von den „Idealbewegungen", das Reichswehrminister Dr. Geßler geprägt hat und das wir bereits in einem früheren Leitartikel als für die Deutsch-völkische Bewegung in keiner Weise zutreffend charakterisiert haben, hat, wie es auch nicht anders zu erwarten war, in der Landtagsrede des Innenministers seinen Widerhall gefunden. So lange man am Ministertisch Menschen, wie die, die sich die Sprengung der Frankfurter Synagoge als Ziel ihres „Idealismus" gesetzt haben, nicht rücksichtslos als das bezeichnet, was sie sind, als Mord- und Raubgesindel, solange können wir an eine grundlegende Neuorientierung der Politik der Bayerischen Regierung nicht glauben.

Wir aber müssen nach wie vor darauf hinweisen, daß die Protestnote des Gemeindeverbandes zwar ein Anfang einer zielbewußten Abwehrpolitik, aber eben nur ein Anfang ist. Es handelt sich für uns darum, endgültig Schluß zu machen mit jener Phase der gegenseitigen Desavouierung, mit jener Epoche des „Abrückens" und eine Politik zu führen, die von dem Bewußtsein von der jüdischen Solidarität erfüllt ist. Es kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß ein Kampf, wie wir ihn hier in Bayern führen, mit derselben, ja mit noch gesteigerter Intensität in Österreich und in Rumänien, in Polen und seit neuestem auch in Litauen geführt wird, daß gleichzeitig mit der Protestnote des Bayerischen Gemeindeverbandes eine Protesterklärung der Wiener Judenschaft an die Wiener Behörden erging, die schärfer formuliert, inhaltlich doch das nämliche besagte. Und auf der anderen Seite steht es doch mit fast absoluter Sicherheit fest, daß zum Beispiel die antisemitischen deutschen Verbände, bei denen ja bekanntlich das Geld keine Rolle spielt, mit ausländischen nur allzureichlich gestützt werden, daß eine internationale Lügenpropaganda die Verbreitung antisemitischer Schmähschriften von der Güte der „Weisen von Zion" in Hunderttausenden von Exemplaren betreibt, daß die Frage der jüdischen Studierenden von den Antisemiten der ganzen Welt heute aufgerollt wird.

Sollten wir demgegenüber nicht das Recht haben, eine geschlossene Abwehrfront zu formieren, sollten wir nicht auch verpflichtet sein, bedrängten Juden in der ganzen Welt beizustehen, wie wir von ihnen Beistand erhoffen wollen? Sollen wir die einzige Waffe, die wir besitzen, das Vertrauen auf unser Recht, von dem wir nicht wollen, daß es ein Vorrecht, sondern ein gleiches Recht, wie für alle anderen auch, sein soll, unbenützt lassen?

Nur eine Antwort kann es auf diese Fragen geben. Eine Antwort, die Theodor Herzl herrlich formuliert hat und die Theodor Herzl allein so auch formulieren durfte, wenn er schrieb:

„Der Antisemitismus ist gewachsen, wächst weiter — und ich auch." Li-r.

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Die 140 000 Pfund-Spende für den Keren Hajessod

Jerusalem. (J.C.B.) Der Jerusalemer J.C.B.-Korrespondent erhält die folgenden Details über die große Spende des Philanthropen Ezechiel Gurdschi Schem Tow aus Basra (Mesopotamien) zugunsten des Keren Hajessod:

Der Wert des gespendeten Vermögens beläuft sich auf insgesamt 140 000 Pfund. Auf Grund der Schenkungsurkunde darf der Besitz des Spenders (Häuser, Gärten, Güter und Kaufhäuser) ewig nicht verkauft werden. Die Einkünfte aus diesen Objekten sollen zum Bau jüdischer Schulen, Spitäler oder Kolonien in Palästina verwendet werden, die den Namen des Spenders tragen sollen. Auch eine Abteilung der Jerusalemer Universität soll aus diesen Mitteln errichtet werden. Nach dem Tode des Spenders, der das 70. Lebensjahr bereits überschritten hat, übergeht das gesamte Vermögen in die Verwaltung des Keren Hajessod. Der Philanthrop hat aber die Verfügung getroffen, daß nötigenfalls schon jetzt ein Teil des Vermögens angegriffen wird, um Anstalten in Palästina zu gründen. Die gerichtlichen Formalitäten, die acht Monate in Anspruch genommen haben, sind nunmehr erledigt, die Zustimmung des Gerichtes liegt bereits vor.

Die diesjährigen Einkünfte aus dem Vermögen betrugen 12 000 Pfund. Dieses Einkommen dürfte sich jedoch vergrößern, da der Spender die Rentabilität seiner Güter stets ausbaut. Als Verwalter des Vermögens wurden Dr. Ch. Weizmann und Dr. Ariel Ben-Zion bestimmt.

Amerika

Die Eröffnung der Keren Hajessod-Kampagne in New York

New York. (J.C.B.) Das feierliche Diner, das am 13. März im Hotel Astor stattfand und mit welchem die Keren Hajessod-Kampagne in der Stadt New York eröffnet wurde, nahm einen über alles Erwarten erfolgreichen Verlauf. Es waren etwa 1000 Personen anwesend. Die für New York festgesetzte Summe, die schon in der nächsten Zukunft aufzubringen ist, beträgt 2 Millionen Dollar. Die verantwortlichen Leiter der Keren Hajessod-Kampagne berechnen den bisherigen Eingang mit 25 000 £, wovon 112 000 Dollar während des Diners gezeichnet wurden.

Als Vertreter des englischen Botschafters in Amerika Sir Auckla Goddes hielt Mr. Leslie Craigic eine Begrüßungsansprache. Der bekannte Palästinafreund Senator Spencer vertrat die Regierung der Vereinigten Staaten. Auch seine Ansprache zeugte von warmer Sympathie für die

zionistische Bewegung. Nach Beendigung seiner Ansprache überreichte er Dr. Weizmann die Feder, mit welcher Präsident Harding die pro-zionistische Resolution des amerikanischen Kongresses unterzeichnet hat.

Den Vorsitz führte der Präsident der Keren Hajessod-Kampagne in der Stadt New York, Richter Bernhard Rosenblatt. Als Vertreter des Zentralkomitees der amerikanischen zionistischen Organisation sprach Maurico Rothenberg.

Dr. Weizmann wies in seiner Rede auf den kritischen Moment hin, den die zionistische Bewegung durchmacht und forderte die amerikanischen Juden auf, die Mittel zu verschaffen, um den Kampf weiterführen zu können. Louis Marshall forderte die amerikanischen Juden zur Einheit auf und führte aus: Da nun die Hilfstätigkeit der amerikanischen Juden für Osteuropa vor ihrer Liquidation steht, müssen die amerikanischen Juden alle Meinungsverschiedenheiten vergessen und gemeinsam an dem Palästina-Aufbau arbeiten. Niemand darf untätig zur Seite stehen.

Amerika für den Keren Hajessod

Während der Monate September, Oktober und November wurden vom amerikanischen Keren Hajessod 259 490.54 Dollar nach Palästina übersandt. Trotzdem diese Summe im Vergleich zu derjenigen der korrespondierenden Monate sehr günstig ist, so muß doch festgestellt werden, daß der amerikanische Keren Hajessod während des Novembers nur einen Teil des pro Monat bestimmten Minimums nach Palästina zu überweisen in der Lage war, weil zahlreiche Zeichner mit der Abführung ihrer Beträge gezögert haben. Nur mit Mühe gelang es, der drohenden Krise in Palästina zu steuern, ganz besonders bezüglich der Schulen, deren Schließung drohte, was nur dadurch verhindert wure, daß der Keren Hajessod einen für diesen Zweck besonders bestimmten Betrag nach Palästina überwies. Die organisatorischen Ausgaben in Palästina wurden bedeutend eingeschränkt, so wurden von Juli bis November von der Zionistischen Exekutive 20 Beamte entlassen, wodurch eine monatliche Ersparnis von 400 Pfund erzielt wurde. Die administrativen Ausgaben in Palästina machen nun nur mehr 5,5 des Budgets aus.

Das Hauptbureau des Keren Hajessod für Amerika berichtet, daß im Verlaufe der mit dem 30. November zu Ende gegangenen Woche 44 807 Dollar für den Keren Hajessod eingegangen sind, somit zusammen mit den früheren Summen 2 451 673.6 Dollar. Die neue große Kampagne wird nicht vor Februar 1923 mit voller Kraft einsetzen. Dr. A. Ruppin hat in der New Yorker „Times" eine Reihe von Artikeln über Palästina veröffentlicht und bereitet noch eine Reihe von illustrierten Artikeln vor. Dr. Ruppin, der sich bereits an zahlreiche Vereinigungen einflußreicher jüdischer Gruppen gewendet und auch mit führenden jüdischen Geschäftsleuten verhandelt hat, wird in Boston erwartet, von wo aus er nach Kanada gehen wird. Die Anwesenheit Dr. Levins in Chicago in einer Reihe von Versammlungen und Besprechungen mit verschiedenen jüdischen Körperschaften ist günstig ausgenützt worden.

Deutschland

Die Alijah aus Deutschland

Im Anfang des Monats März gingen zwei größere Transporte von Palästinafahrern von Berlin ab. Am Dienstag, den 13. März, fuhren insgesamt 63 Leute, zum größeren Teil Chaluzim, darunter 6 Landwirte der Weinberg-Jacobus-Gruppe unter Führung von Herrn Dr. Jacobus, einige Mitglieder des Blau-Weiß, 6 Mädchen, die teils als Hausgehilfinnen in palästinensischen Familien zu arbeiten gedenken, teils in die Kwuzah Zwi nach Nuris gehen, 15 Touristen und der übrige Teil, der sich aus Rück- und Durchwanderern zusammensetzte. Am darauffolgenden Tage, den 14. März, fuhr ein großer Touristentransport von insgesamt 80 Palästinafahrern ab. Der größte Teil dieses Transportes setzte sich aus litauischen Reisenden zusammen, die eine Osterreise nach Palästina machen wollen und ihren Weg über Berlin nahmen. Außerdem fuhren mit diesem Transport noch zwölf Chaluzim, die vom Palästina-Amt Berlin abgefertigt waren.

Der Kongreßschekel

Der Schekelpreis für Deutschland ist von der Zionistischen Exekutive auf 1000 Mark erhöht worden. Dieser Preis gilt sowohl für den allgemeinen Schekel als auch für den Misrachi-, Hapoël Hazaïr-, Zeire Zion- und Poale Zion-Schekel. Die Schekelvertrauensleute werden hierdurch dazu aufgefordert, die zu dem bisherigen niedrigen Preise eingezogenen Schekel unverzüglich an uns abzuführen und von jetzt ab Schekel nur zu dem neuen Preise von 1000 M. abzusetzen. Die Schekelsammlung muß jetzt insbesondere mit Rücksicht auf den im Sommer stattfindenden Kongreß mit größter Beschleunigung durchgeführt werden.

Schekelbloks stehen den Ortsgruppen und Vertrauensleuten in jeder gewünschten Anzahl zur Verfügung.

Zionistische Vereinigung für Deutschland
Berlin W 15, Sächsische Straße 8.
Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depos.-Kasse DE, Kurfürstendamm 52.
Postscheckkonto: Berlin 8091.

Aufhebung des sächsischen Erlasses

Leipzig. (J.C.B.) Nach längeren Unterhandlungen zwischen der Reichsregierung und der sächsischen Staatsregierung hat sich die sächsische Regierung entschlossen, den Erlaß Fleißner über den Schulzwang an hohen religiösen Feiertagen zurückzuziehen. Den jüdischen Schülern wird nunmehr gestattet werden, an den jüdischen Neujahrstagen, sowie am Versöhnungstage der Schule ganz fernzubleiben. An den anderen jüdischen Feiertagen sollen sie von jetzt ab zu schriftlichen Arbeiten in der Schule nicht mehr angehalten werden dürfen.

England

Die Reise Lord Allenbys nach Palästina und Transjordanien

London. (J.C.B.) Der englische Oberkommissar von Ägypten, Lord Allenby, begibt sich heute, den 10. März, nach Palästina. Von dort wird Lord Allenby nach Transjordanien reisen, wo er Gast des Emir Abdullah sein wird.

Österreich

Eine gemeinsame Aktion der Wiener Judenheit

Gründung eines Vollzugsausschusses aller jüdischen Parteien.

Wien. (J.C.B.) Die jüdischen Parteien und Korporationen in Österreich haben einen gemeinsamen Vollzugsausschuß gebildet, dessen oberste Obliegenheit es sein soll, den Anschlägen der Antisemiten gegen die Judenheit Österreichs überall entgegenzutreten. In diesem Ausschuß sind vertreten: die Wiener Kultusgemeinde, die österreichische zionistische Partei, die Bnei Brith-

Logen, die Union österreichischer Juden, die Allianz Israelite und die jüdischnationalen städtischen Mandatare.

Am 14. März hielt der Ausschuß unter dem Vorsitz des Präsidiums der israelischen Kultusgemeinde eine Vollversammlung ab, in der einstimmig die folgende Kundmachung beschlossen wurde:

„Die judenfeindliche Bewegung in Wien und in Österreich hat in der letzten Zeit derartige exzessive Formen angenommen, daß die jüdische Bürgerschaft, die sich in ihrer staatsgrundsetzlich gewährleisteten Gleichberechtigung gefährdet sieht, zu diesen Vorgängen nicht länger schweigen kann. In aufreizenden Plakaten, Druckschriften und Versammlungen wird die Ehre der jüdischen Bevölkerung herabgesetzt, zu Haß und Gewalttätigkeiten gegen die jüdischen Bürger aufgefordert und die Lehre ihrer Religion durch Erdichtung und Entstellungen schwer verunglimpft. Die Bestrebungen nach Einschränkung der Lehr- und Lernfreiheit zum Schaden de jüdischen Lehrer und Studierenden begegneten an zuständiger Stelle bisher keinem Widerstand.

Als Bürger dieses Staates, welche sich treu zu unserer Republik bekennen, Leid und Freud dieser Staatsgemeinschaft teilen und ihre Pflichten gegen die Gesamtheit stets erfüllt haben, verlangen wir, daß die Regierung der zu Feindseligkeiten gegen die jüdische Bevölkerung aufreizenden, die Staatsautorität im Innern und das Ansehen der Republik nach Außen schädigenden Bewegung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegentrete.

Die Judenschaft Wiens und Österreichs ist fest entschlossen, jeder Beeinträchtigung ihrer staatsbürgerlichen Gleichberechtigung und der Schmälerung ihrer bürgerlichen und politischen Rechte entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen.

In diesem Bestreben fühlt sich die gesamte Judenschaft Wiens und Österreichs, ohne Unterschied ihrer Gesinnung und Parteirichtung, einig.

Polen

Die Krakauer Universität und der numerus clausus

Lemberg. (J.C.B.) Entgegen dem Beschluß der medizinischen Fakultät der Krakauer Universität für die Einführung der Prozentnorm für jüdische Studierende haben sich die Professorenkollegien der juristischen und der philosophischen Fakultät gegen die Prozentnorm ausgesprochen.

Die Lemberger Universität und der numerus clausus

Lemberg. (J.C.B.) Das Professorenkollegium der juridischen Fakultät der Lemberger Universität hat sich in seiner letzten Sitzung einstimmig für die Einführung der Prozentnorm für jüdische Studierende ausgesprochen. Es wurde beschlossen, das Ergebnis der Sitzung geheim zu halten und den Beschluß, sowie dessen Begründung in einem vertraulichen Schreiben dem Unterrichtsministerium mitzuteilen.

Spanien

Einstein in Spanien

Ehrendoktor der Universität Madrid

Wie aus Madrid telegraphiert wird, wurde Professor Albert Einstein am 7. März vom König von Spanien empfangen. Am 8. März erfolgte die feierliche Einkleidung Einsteins zum Ehrendoktor der Universität Madrid. Bei der Zeremonie wurden nach altem Brauch verschiedene Reden gehalten. Auch die deutsche Botschaft gab zu Ehren Einsteins einen Empfangsabend.

Rumänien

Antisemitische Studentenfront in der Bukowina

Czernowitz. (J. C. B.) Hier wurde eine Versammlung der christlichen Studenten aller Nationalitäten abgehalten und die Bildung eines Verbandes aller christlichen Studenten gegen die Juden beschlossen. An den Beratungen nahm auch der Direktor der Czernowitzer Universität, Prof. Betezat, teil. Die Erklärung der nichtrumänischen christlichen Studenten über den Beitritt zu diesem Verbande steht noch aus. Die Deutschen sollen bereits eine Absage geschickt haben.

Ungarn

Das Martyrium der jüdischen Studentenschaft an der Budapester Preßburg-Universität

Unter allen ungarischen Hochschulen haben die jüdischen Hörer der im Gebäude der tierärztlichen Hochschule untergebrachten ehemaligen Preßburger Universität das größte Martyrium auszustehen.

Am vergangenen Montag kam es an dieser Hochschule wieder zu Prügeleien. Mehrere jüdische Hörer wurden mit Knütteln und Totschlägern grausam bearbeitet. Zehn jüdische Hochschüler blieben mit schweren Verwundungen auf dem Platze liegen. Die Spezialität der ungarischen Studentenhuligans ist es, ihre jüdischen Kollegen im unbeleuchteten Garten der Schule zu überfallen. Das geschah auch am Montag. Den jüdischen Studenten wurden ihre Bücher und Instrumente geraubt. Trotz der vielfachen Beschwerden der jüdischen Hochschüler hat das Rektorat bis jetzt keine entsprechenden Maßnahmen unternommen.

Literarisches Echo

Der letzte Band der Tagebücher Theodor Herzls erscheint, wie uns der Jüdische Verlag, Berlin NW. 7, mitteilt, Anfang April. Damit liegt das Gesamtwerk abgeschlossen vor. Herzl schildert in diesem Bande insbesondere seine Verhandlungen mit der türkischen Regierung, seinen Empfang durch den Sultan Abdul Hamid und den Großvezir, Verhandlungen mit dem englischen Kolonialminister Joseph Chamberlain, dem Staatssekretär des Äußern Lord Landsdowne und dem Vize-König von Ägypten, Lord Cromer über das englische Angebot der Kolonisation von El Arisch und von Uganda, Unterredungen mit dem russischen Minister des Innern, von Plehwo, dem Finanzminister Grafen Witte und schließlich den Empfang durch König Viktor Emanuel II. von Italien und den Papst in Rom. Der Band bringt vielfach noch unbekannt gebliebene Tatsachen aus der Geschichte der zionistischen Bewegung.

Personalia

Am 28. März feierte die hochverdiente Oberin des Isr. Schwesternheims und Leiterin der Privatklinik „Isr. Krankenheim“, Melitta Feuchtwang, den 60. Geburtstag. Weit über den Kreis der jüdischen Gemeinde hinaus wurden der Jubilarin aus diesem Anlaß herzlichste Glückwünsche dargebracht. —

Feuilleton

Warum der Messias noch nicht gekommen ist?

Von Martha Nothmann

Die Folianten sind schon längst zugeklappt, die teuren Bücher weggeschlossen. Der Diener geht herum und löscht die Lichter aus, aber noch niemand steht auf, um nach Hause zu gehen. Die Herzen Aller sind schwer mit Angst und Sorgen beladen. — es ist fast, als könnten sie sich nicht entschließen, die Bürde nach Hause zu tragen. Man weiß zwar eigentlich nichts Bestimmtes, aber an allen Ecken und Enden der Stadt wetterleuchtet es von unheilvollen Gerüchten, spricht man von Seuchen — Kriegen — Verfolgungen — und es vermehrt womöglich noch das Grauen, daß man nur unbestimmt das Unheil ahnt, das die Stadt umlauert, bereit, sich jeden Moment auf sie zu stürzen. Der alte Natan streicht sich den Bart. „Rabbi, schwer lastet das Leben auf uns. Kummer und Leid sind unsere täglichen Gefährten. Frühmorgens schon steht die Sorge mit uns auf, und die Not setzt sich mit uns zu Tische. Rabbi, die Jahre wallen dahin. Menschen werden geboren — Menschen vergehen. Alles wandelt sich. Aber gleich geblieben ist eins: Kummer und Leid herrschen auf der Welt heut so wie vor tausend Jahren." Tiefe Seufzer stimmen ihm bei. „Geschlechter auf Geschlechter sanken ins Grab. Völker stehen auf, und Reiche zerfallen, aber noch keiner hat den gesehen, der uns von allem Jammer erlösen soll — keiner noch hat den Messias gesehen." „Warum kommt er nicht? Haben wir noch nicht genug gelitten? Warten wir noch nicht lange genug? Ist die Welt nicht bis zum Rande gefüllt mit Not und Elend, und unsere Herzen mit Kummer und Verzweiflung?" Sie sehen sich an, und nicken sich leidvoll zu. „Ist unsere Sehnsucht nicht reif wie eine Frucht, die vom Baum fallen will? Unsere Seele verschmachtet wie die Erde in der Julidürre? Siehe: sein Platz ist ihm bereitet. An jedem Pessachtage haben wir den besten Stuhl an unserem Festtisch für ihn bereitgehalten. Leer blieb der Stuhl, unausgetrunken blieb sein Weinglas heut so wie alle Jahre. Sein Platz ist ihm bereitet, die Herzen sind ihm geöffnet — warum kommt er nicht?" „Warum kommt er nicht, warum kommt er nicht?" klingt es inbrünstig im Chor. „Würde ihm nicht Jeder entgegengehen? Würde ihn nicht Jeder mit den besten Speisen bewirten und ihn aufnehmen wie einen Freund — wie einen Bruder — wie einen Vater?" „Warum kommt der Messias nicht?" klingt es wie ein einziger Schrei.

Der Rabbi hebt die Hand. „Still!" — Sein Blick geht langsam von einem zum andern. „Still! Der Messias war schon da, und Ihr alle habt ihn gesehen." „Der Messias!" „Er war da? Wir haben ihn gesehen? Wann? Wo? warum hat er die Prophezeiung nicht erfüllt?" Der Rabbi hebt die Stimme. „Ihr alle habt den Messias gesehen, und Ihr sollt ihn auch noch einmal wiedersehen. In einer Woche ist Pessach. Wenn Ihr hinausgehen werdet, um dem Messias die Tür zu öffnen, so werdet Ihr ihn vor der Schwelle Eures Hauses sehen, so wie er Euch schon einmal erschienen ist." — — — — — —

— Das Passahfest ist vorüber. Scheu und verlegen schiebt sich einer nach dem andern durch die Tür. „Nun erzählt, wie Ihr den Messias gesehen habt." — — —

Keiner hebt den Kopf. Festgeschlossen bleiben die Münder. Will niemand anfangen?

Der Rabbi wendet sich zu Reb Natan. „Erzählt!" Natan hebt die Augen nicht vom Boden. Mit eintöniger und leiser Stimme erzählt er: „Ich mußte einmal nach Rußland fahren, in eine Gegend, wo keine Juden wohnen. Ich hatte mir deswegen mein Essen mitgenommen. Da traf ich unterwegs eine Wanderer, der mich um Fleisch bat. Ich schlug es ihm ab. Dieser Wanderer stand in der Pessachnacht vor meiner Tür. — Ich hatte noch eine weite Reise vor mir und hätte nirgends anderes Essen bekommen", fügte er noch leiser hinzu.

„Und Abraham, Du?" „Vor längerer Zeit kamen hier Auswanderer durch. Eine Frau bat mich, ihren schwerkranken Knaben mit mir nach Hause zu nehmen. Ich sagte: Nein. — Dieser Knabe stand in der Pessachnacht vor meiner Tür. — Ich habe selbst Kinder zu Haus — wie sollte ich mich da um fremde kümmern?" fügte er leise hinzu.

„Und Du, Isaak?" „Neulich kam ich dazu, wie ein Polizist einen Mann des Diebstahls bezichtigte, um von ihm Geld zu erpressen. Der Mann bat mich, ihm beizustehen. Ich ging schnell weiter. — Dieser Mann stand in der Pessachnacht vor meiner Tür. — Ich hatte große Eile," fügte er noch leiser hinzu, „und ich dachte auch, es wäre besser, sich nicht mit einem Polizisten einzulassen." —

Alle schweigen. Die Köpfe sind noch immer gesenkt. Nur der Rabbi sitzt hoch aufgerichtet — seine Augen blicken in unendliche Fernen. „Seht, noch ist die Welt nicht bereit, den Messias zu empfangen — noch sind die Herzen nicht reif, das tausendjährige Reich zu erleben. Ihr aber lasset es Euch eingedenk sein: Jedem, dem Ihr Eure Hilfe verweigert, Jedem, dem Ihr eine Bitte abschlagt: es ist vielleicht der Messias."

Gemeinden-u. Vereins-Echo

München. Vergangene Woche brachten uns vier Vorträge des Herrn Rabbiners Dr. Baeck-Berlin „Bestimmende Gedanken in der Weltgeschichte". Es waren keine historischen Betrachtungen im landläufigen Sinne, sondern sie gaben uns tiefe religions-philosophische Einblicke in den Sinn der Geschichte als Geschichte von Problemen. Die Vorträge machten auf das zahlreich erschienene Publikum sichtlich tiefen Eindruck. Ausführlicher Bericht folgt in unserer nächsten Nummer.

Verband der jüd. Jugendorganisationen. Betreffs Benützung des Landheims Wolfratshausen. Wandergruppen, die über Sonntag das Landheim benützen wollen, müssen spätestens bis Freitag mittags bei Weißbart, Dienerstraße 17, mündlich sich anmelden. Ohne Erlaubnisschein kann die Benützung nicht mehr gestattet werden. Gruppen, in denen Buben und Mädel zusammenwandern, sind von der Benützung ausgeschlossen.

Schachklub Lasker. In der Pessachwoche fallen die Spielabende aus. Nächster Schachabend Montag, 9. April, im „Herzog Heinrich" (Ecke Landwehr-Mathildenstraße).

Erklärung. In einer Versammlung zu Bielefeld hatte der dortige Prediger Goldmann dem abwesenden Herrn Rabbiner Dr. Goldmann den Vorwurf gemacht, er habe den Keren Hajessod-Aufruf

nur darum unterzeichnet, weil er unter dem Drucke einer zu vier Fünftel aus Ostjuden bestehenden Gemeinde so handeln müsse. Durch diese Behauptung fühlte sich Herr Dr. Goldmann auf das Schwerste beleidigt, da er selbstverständlich den Aufruf nur darum unterschrieben hatte, weil ihm der Aufbau Palästinas eine Herzenssache und die Erfüllung jüdisch-religiösen Gebotes ist.

Herr Dr. Goldmann bittet uns, mitzuteilen, daß Herr Prediger Goldmann seine Vorwürfe nunmehr zurückgenommen hat.

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds

Spenden aus München
vom 21. bis 28. März 1923

Allgemeine Spenden: Rosa Nassilewitsch grat. Herrn Friediger z. 81. Geb. und dankt Fam. Löwenherz f. die Einladung 1000.—, Alfred Urban 1500.—, Dr. Katz und Frau kondol. Jakob Reich herzl. 1000.—, Ludwig Rosenberger, Max Rothschild, Fritz Weißbart desgleich. 1500.—, Walter Markowicz desgl. 1000.—, N. Weinberger sagt Jakob Reich herzl. Menachem Owel 2000.—, N. Sturm desgl. 2000.—, I. Sturm desgl. 5000.—, Justin Lichtenauer kondol. Fam. Reich 1000.—, Dr. Jul. Siegel u. Frau sprechen Herrn Jakob Reich u. Herrn Jakob Fränkel ihr herzlichstes Beileid aus 1000.—, Ludwig Gittler-Nürnberg gratul. Norbert Gittler u. Frau z. Sohne u. Fam. Gittler u. Davidsohn z. Enkel 1000.—, N. N. 1500.—, zusammen: 19 500.—.

Fritz Misch-Garten: David Misch anl. d. Jahrz. s. unvergeßlichen Schwester 1 B. 3000.—, ders. kondol. Jakob Fränkel 1 B. 3000.— u. Fam. Jakob Reich 1 B. 3000.—.

Golden. Buch Richard Fränkel s. A.: Alice u. Max Jeidel danken f. die anl. ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten 3000.—, Alice Jeidel u. Edith Sachs grat. Nelly Basch zum bestandenen Examen 1000.—, Dora Fraenkel grat. den neugebackenen Erzieherinnen z. bestandenen Examen 1000.—, zusammen 5000.—.

Sarah Reich-Garten s. A.: Aron Kohn kondol. Jakob Reich herzlich 1 B. 3000.—, Lore u. Karl Ettlinger desgl. 1 B. 3000.—, Etienne u. Irma Basch 1 B. 3000.—, Familie Sachs u. Jeidel 1 B. 3000.—.

Klara Fränkel-Garten s. A.: Justin Lichtenauer u. Frau a. d. Namen v. Hugo Fränkel 1 B. 3000.—, N. N. aus gleichem Anlaß 1 B. 3000.—.

Büchsen: 901.—, Walter Markowicz 1776.—, Jüd. Echo 1198.—, zusammen 3869.—.

Summe dieses Ausweises: 55 369.—.

Gesamtsumme seit 1. I. 1923: 2 470 732.—.

Spenden aus Stuttgart.

Purim-Landesspende.

O. Weinschel 10 000.—, M. Tobias 10 000.—, M. Berant 5000.—, S. Friedrich 5000.—, B. Schreiber 5000.—, J. Rapp 5000.—, J. Preßburger 5000.—, Br. Schnebalg 5000.—, M. Glücklich - München 5000.—, M. Fischer 1000.—, Pommeranz 1000.—, Schattenfeld 1000.—, Freundl 1000.—, Rubenfeld 1000.—, H. Schlüsselberg 1000.—, Deutsch 1000.—, Fuchs 1000.—, Helfer-Obertürkheim 1000.—, Grünberg 500.—, Feltscher 1000.—, Kahane 1000.—, Fortgang 1000.—, N. Weißberg 1000.—, Nowytarger 2000.—, Teuchsler 1000.—, Br. Ausübel 1000.—, Haspel 500.—, J. Strauß 1000.—, Frau Metzger 1000.—, Schönberg 1000.—, Lipper 1000.—, Frau R. Friedrich 1000.—, J. Katz 3000.—, Wolf 1000.—, A. Schlüsselberg 3000.—, O. Pariser 3000.—, J. Pariser 3000.—, Haimann 1000.—, M. Katz jun. 1000.—, S. Ausübel 1000.—, H. Naß-München 1000.—, Januar 1000.—, N.N. 1000.—, Feuerlicht 1000.—, Schächter 1000.—, Wichler 1000.—, M. Laub 1000.—, Brauer u. Preuß 1000.—, M. Hirschen 1000.—, Aufrichtig 500.—, Jellinek 1000.—, M. Lubeschowski 1000.—, Munz 1000.—, J. Becker 1000.—, G. Katz 1000.—, Simon 500.—, Lentschner 1000.—, M. Lieblich 2000.—, Sternberg 1000.—, E. Schlüsselberg 1000.—, M. Fischer 1000.—, Medzwinski 100.—, S. Bernheim 1000.—, K. Ellenberg 500.—, Bockenheimer u. Stern 3000.—, H. Schwarzschild 1000.—, L. Einstein 1000.—, S. Lämle 1000.—, Unleserlich 1000.—, Peretz 1000.—, W. Keßler 2000.—, M. Pariser 2000.—, A. Birnbaum 5000.—, Dr. Bütow 2000.—.

Thoraspenden. A. Birnbau 1 Dollar, L. Lazar 1075.—, Gottlieb 500.—, Schreiber u. Sohn 1100.—, M. Katz jun. 600.—, B. Laufer 750.—, A. Laub-München 3000.—, Fam. Helfer-Obertürkheim anl. Besuch Fr. Brunnengraber u. Jahreszeit Frau Frieda Mendler 1500.—, J. Preßburger u. S. Friedrich grat. z. Verlobung Katz-Potock, Bogopolsky-Becker 2000.—, Frau M. Pariser grat. z. Verh. Rauchwerk-Fischbein, z. Verl. Katz-Potock, Bogopolsky-Becker 1000.—.

Os. Weinschel-Garten. Os. Weinschel grat. z. Verl. Katz-Potock, Bogopolsky-Becker, spenden je einen Baum a. d. N. 6000.—.

J. Pariser — Selma-Garten. Teil-Versteigerung d. Benschen bei Hochzeit Glücklich-Berber 22 B. a. d. N. 66 000.—, D. Horskowitz-Cannstadt Frl. Baer Genesung 1000.—, S. Strauß anl. Britmiloh 425.—, Frl. Ganz 250.—. Summe 220 800.—.

Spenden für den Jüd. Nationalfonds wollen bei Herrn S. Friedrich, Hirschstraße 24, Tel. 11886, abgegeben werden.

Talmud-Thora München. Spende Bogopolski-Becker 25 000.—, Schlang-Felber 10 000.—, Schaller 7000.—, Schmickler 9000.—, gespendet von Freunden und Gästen bei Brithmiloh Fritz Misch 35 000.—.

Jüdischer Frauenverein. Frau Weinberger sagt allen Freunden u. Bekannten Lebewohl u. dankt den Damen f. d. Besuche 5000.—, gespendet von Freunden u. Gästen b. d. Brithmiloh Fritz Misch 15 000.—, f. Gesamtausschuß d. Ostjuden 35 000.—, für Bikur Cholim 20 000.—, für Chaluzim-Fürsorge 20 000.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Familie Kluger grat. z. Verlobung Naß-Schaffer, Goldfarb-Krausz, zur Barmizwah Schmickler, Tannenzapf zur Brismiloh Schaller u. Hrn. Stiefelzieher z. Dr. 1000.—, Familie Wiesenfeld grat. zur Barmizwah Schmickler u. zur Verlobung Schlang-Felber 2000.—, Landmann b. Pidjan Haben ges. 12 000.—, J. Rosenwasser u. Fr. u. Fam. Ehrlich grat. J. Hauser zur Barmizwah 1000.—, Moritz Bohrer kond. Jakob Reich 500.—, Hermann Feldbau u. Fr. Dorothea geb. Gittler, Strasbourg grat. Norbert Gittler und Frau zum Sohn u. Fam. Gittler u. Davidson zum Enkel 1000.—, Mia und Lulu Gittler grat. ihrem Bruder Norbert u. Schwägerin Regina z. Stammhalter 1000.—, J. Gittler u. Fr. grat. ihrem Sohne Norbert u. Schwiegertochter Regina zum Sohn 1000.—.

UNS WURDE
EINE TOCHTER GEBOREN

BERLIN-GRUNEWALD
Hagenstraße 27

MAX W. KOBER u. FRAU
ANNY, geb. Fraenkel

24. März 1923
ו׳ ניסן תרפ״ג

Die glückliche Geburt eines Töchterchens
zeigen hocherfreut an

DAVID HELFER UND FRAU MARIE
geb. Tuchmann

OBERTÜRKHEIM/STUTTGART
z. Zt. München, Auenstr. 13

Für die uns anläßlich der
Bar Mizwah unseres Sohnes Moritz
erwiesenen Aufmerksamkeiten
sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
herzlichen Dank.

J. HAUSER UND FRAU

Verein Talmud Torah
wünscht herzlich Maseltow
zur Verlobung Schlang-Felber; zur Barmizwah Schmikler, Gelbart, Hauser; zur Bris miloh Schaller, Misch, Gittler; Familie Mischlibursky und Familie Gittler zum Enkel und dankt für überwiesene Spenden.

Krankenheim, israel. Privatklinik e. V.
Die diesjährige ordentliche
Mitglieder-Versammlung
findet am Donnerstag, den 12. April 1923 abends 8 Uhr im Schwesternheim, Hermann Schmidstraße 5/I statt.
Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahres- und Kassenberichts und Erteilung der Entlastung: 2. Neuwahl des Ausschusses; 3. Etwaige Anträge.
Der Vorstand.

Für einen jg. Mann aus gut. Fam. wird in München
möbliertes Zimmer
wenn möglich **mit Pension** gesucht. Eilangebote unter **E. M.** befördert die Expedition d. „Jüd. Echo“

DAMEN-MODE-SALON
Straßen-, Sport-, Reit- und Gesellschafts-Kleider
Tel. 50691 **FRANZ HEGER** Tel. 50691
München, Luisenstraße 52/I (Ecke Theresienstraße, Linie 2)

Möbel- u. Raumkunst Rosipalhaus
MünchnerAusstattungshausfürWohnbedarfRosenstr.3
Frei zugängliche Ausstellung **„Das behagliche Heim“**

W. MECHLIES
Vornehme Herren-Schneiderei
München, Herrnstr. 14

ALTPAPIER
FLASCHEN * METALLE
jeder Art kauft
höchstzahlend
F. S. Steinberger / München
Sendlingerstraße 7/9 · Telefon 60516

HARDY & CO.
G M B · H
Kommandit-Gesellschaft
MÜNCHEN
Briennerstrasse 56

Telegramm-Adresse:
HARDYBANK MÜNCHEN
Telefon 26721

Erledigung aller bankmässig. Geschäfte

Der Jude

EINE MONATSSCHRIFT
Herausgegeben von Dr. MARTIN BUBER
im Jüdisch. Verlag, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 35

Das 2. Heft des VII. Jahrgangs ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt:

Paul Amann, Die Lebensprobe (Zur Kritik der politischen Einsicht des nationalbewußten Judentums in Deutschland) Oskar Karbach, Das Oktroy der jüdischen Emanzipation (Aus „Theorie der jüdischen Assimilation“) / David Koigen, Auszug / Hermann Weil, Perez, (Aus einem zur siebenten Wiederkehr seines Todestages gehalt. Vortrag) Franz Rosenzweig, An Zion (Übersetzung der Klage des Jehuda Halevi zum neunten Ab).
Bemerkungen: Simon Ernst, Elieser Ben Jehuda / Robert Weiß, Die Eigenarbeit als ökonomische Notwendigkeit der palästinensischen Wirtschaft.
Umschau: Siegmund Kaznelson, Rückblicke / Arjeh Tartakower, Die palästinensische Genossenschaft und ihre gesetzliche Regelung / Richard Koch, Das freie jüdische Lehrhaus in Frankfurt am Main / Samuel Rappaport, Eine neue hebräische Anthologie.

Abonnementspreise pro Quartal:
Deutschland Mk. 2000.—, Österreich ö. Kr. 10000.—, Tschechoslowakei Kc. 10.—, Polen Mp. 3500.—, Ungarn u. Kr. 350.—, Bulgarien Lewa 35.—, Rumänien Lei 35.—, Jugoslavien Dinar 18.—, Schweiz Frs. 1.80, Holland Hfl. 1.—, Frankreich und die Länder mit franz. Valuta Frs. 4.—, England und die Länder mit engl. Valuta sh. 1/6 Amerika Dollar 0.40, Italien Lire 6.—, Litauen Lit 2.50.

Kauft bei den Inserenten des „Jüdischen Echo“.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.